

Landesärztekammer weiht Gedenkstele ein und zeigt Wanderausstellung



Die Bronze-Stele des Bildhauers Karlheinz Oswald steht im Foyer im Haus der rheinland-pfälzischen Ärzteschaft. Hygieia, Göttin der Gesundheit, hält eine leidende Frau im Arm: Panakeia. Sie, Hygieias Schwester, steht stellvertretend für die jüdischen Ärztinnen und Ärzte, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen.

Foto: Michaela Kabon



An der Stele ist eine Gedenktafel mit Namen der Opfer angebracht.



Von links: Die Kuratoren der Ausstellung, Dr. Hansjörg Ebell und Ursula Ebell, Festredner Dr. Helmut Peters, Bildhauer Karlheinz Oswald und Landesärztekammerpräsident Dr. Günther Matheis.

Dr. Magdalena Schwarz hat das Grauen überlebt. Versteckt von einem Kollegen in der psychiatrischen Abteilung eines Münchener Krankenhauses, blieb die von den Nationalsozialisten als Jüdin klassifizierte Ärztin unentdeckt und entging so der Mordmaschinerie. Schwarz blieb nach 1945 in Deutschland und arbeitete bis kurz vor ihrem Tod 1971 als Allgemeinärztin in München. Schwarz ist eine von 30 Schautafeln in der Ausstellung „Fegt alle hinweg ...“ von Dr. Hansjörg und Ursula Ebell gewidmet, die im Oktober im Haus der rheinland-pfälzischen Ärzteschaft zu sehen war. Mit 30 exemplarischen Einzelporträts würdigt die Wanderausstellung Schicksale verfolgter und ermordeter Mediziner während der NS-Zeit.

Am 30. September 1938 entzogen die Nazis allen jüdischen Ärztinnen und Ärzten die Approbation. Bis dahin waren viele jüdische Ärztinnen und Ärzte bereits ins Exil getrieben worden oder hatten Suizid begangen. Für die verbliebenen Mediziner bedeutete der Entzug der Approbation die endgültige Zerstörung der beruflichen Existenz.

Diesem bedeutenden historischen Datum widmet sich die Ausstellung, die vom 1. bis 30. Oktober 2025 im Foyer des Eltzer Hofs zu sehen war. Die Eröffnungsveranstaltung bot einen würdigen Rahmen für ein weiteres bedeutsames Ereignis: Die Landesärztekammer Rheinland-Pfalz weihte in Gedenken an die während des Nationalsozialismus auf dem



Dr. Magdalena Schwarz überlebte den Holocaust und praktizierte als Ärztin nach dem Krieg in München.

Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz verfolgten und ermordeten jüdischen Ärztinnen und Ärzte eine Stele des Bildhauers Karlheinz Oswald ein.

An der Stele ist eine Gedenktafel mit Namen der Opfer angebracht. Der Arbeitskreis „Jüdisches Bingen“ hatte vorab im Auftrag der Landesärztekammer Schicksale jüdischer Ärztinnen und Ärzte während der NS-Zeit recherchiert. „Jetzt haben wir mit der Stele und der Gedenktafel einen würdigen Gedenkort für die Ärzteschaft in Rheinland-Pfalz geschaffen, der an das geschehene Unrecht dauerhaft erinnert“, sagt Dr. Günther Matheis, Präsident der Landesärztekammer. Auch in der aktuellen Lage sei es wichtiger denn je, Position zu beziehen. „Wir Ärzte sind dazu verpflichtet, Stimme zu ergreifen gegen jeglichen Antisemitismus, unabhängig davon, aus welcher politischen oder religiös-kulturellen Richtung dieser propagiert wird.“ Matheis engagiert sich seit vielen Jahren dafür, selbstkritisch die Rolle der Ärzteschaft während der NS-Zeit zu beleuchten.

Der langjährige ehemalige Menschenrechtsbeauftragte der Landesärztekammer, Dr. Helmut Peters, betonte in seiner Rede, dass sich die Ärzteschaft jahrzehntelang schweigend habe mit der Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte. Viele deutsche, nicht-jüdische Ärzte hätten sich durch Gräueltaten an jüdischen Mitbürgern zu Komplizen des mörderischen Naziregimes gemacht, sich nach Kriegsende ihrer Verantwortung entzogen, weiter praktiziert und sogar ehrenvolle Positionen in der verfassten Ärzteschaft bekleidet. „Es ist wichtig, dass diese Ungeheuerlichkeiten dargestellt sowie die nationalsozialistischen Verbrechen an jüdischen Ärzten und Patienten aufgearbeitet und präsent gehalten werden“, sagte Peters.

Christopher Schäfer

Foto: Michaela Kabon



Die Besucher bei der Einweihung der Gedenkstele spenden Applaus.

Foto: Michaela Kabon



Die Ausstellung „Fegt alle hinweg ...“ zeigt auf 30 Schautafeln in exemplarischen Einzelporträts Schicksale verfolgter und ermordeter Mediziner.

Impressum zur Ausstellung:

Idee, Recherche und Konzept:
Dr. Hansjörg Ebell und Ursula Ebell M.A.

Künstlerische Gestaltung:
Tobias Wittenborn

Kuratorin:
Ursula Ebell M.A.

Internetseite:
Erik Ebell, Code und Concept, München

Schirmherrschaft:
Dr.h.c. Charlotte Knobloch, Präsidentin Israelit.
Kultusgemeinde München/Oberbayern